

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

SCHUBERT - SAAL

Samstag, den 11. Juni 1949, 19.30 Uhr

# Richard Strauß-Feier

Zum 85. Geburtstag des Meisters

DAGMAR SCHMEDES (Sopran)

ALFRED NEUGEBAUER — HANS THIMIG

Op. 69, Nr. 1 „Der Stern“ (Achim von Arnim)

Ich sehe ihn wieder,  
Den lieblichen Stern;  
Er winket hernieder  
Er nahte mir gern;  
Er wärmet und funkelt,  
Je näher er kömmt,  
Die andern verdunkelt  
Die Herzen beklemmt.

Die Haare im Fliegen  
Er eilet mir zu,  
Das Volk träumt von Siegen,  
Ich träume von Ruh'!  
Die andern sich deuten  
Die Zukunft daraus,  
Vergangene Zeiten  
Mir leuchten ins Haus.

Op. 69, Nr. 5 „Schlechtes Wetter“ (Heinrich Heine)

Das ist ein schlechtes Wetter,  
Es regnet und stürmt und schneit;  
Ich sitze am Fenster und schaue  
Hinaus in die Dunkelheit.

Ich glaube, Mehl und Eier  
Und Butter kaufte sie ein;  
Sie will einen Kuchen backen  
Fürs große Töchterlein.

Da schimmert ein einsames Lichtchen  
Das wandelt langsam fort;  
Ein Mütterchen mit dem Laterndchen  
Wankt über die Straße dort.

Die liegt zu Hause im Lehnstuhl  
Und blinzelt schläfrig ins Licht;  
Die goldenen Locken wallen  
Über das süße Gesicht.

Aus dem Briefwechsel des Komponisten mit Hugo von Hofmannsthal

Op. 19, Nr. 3 „Schön sind, doch kalt“ (A. Fr. Graf v. Schack)

Schön sind, doch kalt die Himmelssterne  
Die Garben karg, die sie verleih'n  
Für einen Deiner Blicke gerne  
Hingeb ich ihren gold'nen Schein.  
Getrennt, so daß wir ewig darben,  
Nur führen sie im Jahreslauf  
Den Herbst mit seinen Ährenfarben,  
Des Frühlings Blütenpracht herauf;  
Doch deine Augen, o der Segen des ganzen Jahres  
Quillt überreich aus ihnen stets als milder Regen  
Die Blüte und Frucht zugleich.

Op. 10, Nr. 3 „Die Nacht“ (Hermann v. Gilm)

Aus dem Walde tritt die Nacht,  
Aus den Bäumen schleicht sie leise  
Schaut sich um in weitem Kreise,  
Nun gib acht.  
Alle Lichter dieser Welt,  
Alle Blumen, alle Farben löscht sie aus  
Und stiehlt die Garben weg vom Feld.  
Alles nimmt sie, was nur hold,  
Nimmt das Silber weg des Stroms,  
Nimmt vom Kupferdach des Doms  
Weg das Gold.  
Ausgeplündert steht der Strauch,  
Rücke näher, Seel' an Seele,  
O, die Nacht, mir bangt, sie stehle dich mir auch.

Aus dem Briefwechsel des Komponisten mit Hugo von Hofmannsthal

Op. 27, Nr. 1 „Ruhe meine Seele“ (Karl Henckel)

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,  
Sanft entschlummert ruht der Hain;  
Durch der Blätter dunkle Hülle  
Stiehlt sich ein lichter Sonnenschein.  
Ruhe, ruhe meine Seele,  
Deine Stürme gingen wild,  
Hast getobt und hast gezittert,  
Wie die Brandung, wenn sie schwillt!  
Diese Zeiten sind gewaltig,  
Bringen Herz und Hirn in Not —  
Ruhe, ruhe, meine Seele,  
Und vergiß, und vergiß, was dich bedroht!

Op. 19, Nr. 4 „Wie sollten wir geheim sie halten“

(A. Fr. Graf v. Schack)

Wie sollten wir geheim sie halten,  
Die Seligkeit, die uns erfüllt?  
Nein, bis in seine tiefsten Falten  
Sei allen unser Herz enthüllt!  
Wenn zwei in Liebe sich gefunden,  
Geht Jubel hin durch die Natur,  
In längern wonnevollen Stunden  
Legt sich der Tag auf Wald und Flur.  
Selbst aus der Eiche morschem Stamm,  
Die ein Jahrtausend überlebt,  
Steigt neu des Wipfels grüne Flamme  
Und rauscht von Jugendlust durchbebt.  
Zu höherm Glanz und Dufte  
Brechen die Knospen auf beim Glück der Zwei  
Und süßer rauscht es in den Bächen  
Und reicher blüht und reicher glänzt der Mai  
Wie sollten wir geheim sie halten,  
Die Seligkeit, die uns erfüllt?  
Nein, bis in seine tiefsten Falten  
Sei allen, sei allen unser Herz enthüllt.

Am Bösendorfer: FRANZ HOLETSCHEK

Preis des Programmes 80 Groschen

Wagner Druck, Wien II.